

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.00. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zelle 30 Rp., Ausland 40 Rp. Kleinanl.: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 50 Rp. keine Verbindlichkeit für Platzierungsvoorwürfen der Inserate. / Anfertigungsort: Wittlich, Tel. 60

Nr. 3

Zürich, 15. Januar 1926

VIII. Jahrgang

Wochenchronik.

Schweiz.

Gegenwärtig beherrscht die Diskussion über in te re a n o r a die politische Arena. Man begrüßt die Kaiserliche Regierung, die mit der kürzlich erfolgten Abfassung des Rufs im Bereich der Schweiz eingetreten ist; bald soll eine gleiche Regelung mit Italien erfolgen. Die neuesten Meldungen des offiziellen Organs der Sozialregierung, „Nizwista“, erwecken den Anschein, man wolle in Wien der Schweiz gegenüber einrichten. Das russische Blatt deutet die Möglichkeit an, daß die Bolschewiki-Botschafter in Bern den diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Rußland wieder aufzubauen. Nun liegt es durchaus im Interesse unseres Wirtschaftslebens, daß der Wirtschaftsbotschafter, den die Sozialregierung am 1. Juli 1923, zwei Monate nach dem Attentat auf Voronski, über unser Land verhängte, wieder aufhöre; allein es läßt sich, unter weichen Voraussetzungen die Aufhebung der sich sehen soll. Es ist bedauerlich, daß Bundesrat und Bevölkerung der Schweiz das Attentat von 1923 nicht nur nicht beklagt, sondern die Erinnerung daran durch die Wahländerung der Ämterbesitzer gerade durch die Wahländerung gerade alle gemein beklagt wird. Ein Teil unserer Presse hält dafür, daß die Festhaltung dieser Lasten den Interessen der Schweiz gegenüber der Sozialregierung, die ihrerseits sich gegen den Wunsch zu überlegen und daß Rußland ohne weiteres auf den Wirtschaftsbotschafter verzichten dürfte. Die Mitteilung des „International News Service“, ein führender europäischer Staatsmann habe es unternommen, zwischen Rußland und der Schweiz zu vermitteln, klingt unwahrscheinlich; ebenso unbegründet ist die Behauptung, die Schweiz werde durch eine fremde Macht, gemeint ist England, in ihrer Abneigung gegen Rußland befristet.

Im Januar hat die wenig bekannte, vom schweizerischen Arbeiterbündnis betriebene, das italienische Generalanliegen T a m b u r i eine gewisse Erregung hervorgerufen und die Kaiser Regierung veranlaßt, sich in der Angelegenheit an das Eidg. politische Departement zu wenden. Der Bundesrat befaßt sich mit der Prüfung der Sache. Anwaltschaft ist Hr. T a m b u r i zur Berichterstattung über seine Amtstätigkeit nach Italien geschickt, um wo er, so hofft man, nicht wiederkehrten wird.

Die Warnung, die der Bundesrat dem italienischen Botschafter vor dem Einzug in den Berner Hotel liegt, wird von der links stehenden Schweizer Presse als Liebesdienst des Bundesrates gegenüber dem schweizerischen Regiment scharf kritisiert. Es bleibt abzuwarten, wie der Bundesrat sein Vorgehen begründet. Nicht ohne Berechtigung ist der Hinweis, daß die Schweiz umgekehrt eine leise Angst vor dem italienischen Botschafter der „Nubia“ ausstrahlt, die beinahe „Geld und Geist“ aus Italien besteht.

Ausland.

Während sich in England auf dem Arbeitsmarkt infolge der geringeren Lage der Kohlenindustrie eine Besetzung zeigt, weiß Deutschland eine zunehmende, erfreuliche Arbeitslosigkeit auf. Unbegreiflich ist anfangs die schärfsten wirtschaftlichen Verhältnisse das Entgegenkommen, das von einem Teil des Volkes, von Gerichten und politischen Gruppen, gegenüber den Aufbesserungsmaßnahmen der deutschen Führer zutage tritt. Man kann an ein solches Bewußtsein kaum glauben, daß eine solche Schwäche gegenüber den Nationen besteht, die in neuen Deutschland keine Rolle mehr zu spielen haben und keine andere Behandlung verdienen, als alle

anderen Bevölkerungsteile, denen der Krieg Opfer auflegte.

Zu Beginn dieser Woche haben sowohl das französische Parlament als auch der deutsche Reichstag ihre Arbeit wieder aufgenommen. In Deutschland schreiteten die Bemühungen, die neue deutsche Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition zu bilden, an den Fortschritten der Sozialdemokratie, die sich von der Haltung der deutschen Volkspartei in sozialistischen und wirtschaftspolitischen Fragen unbedeutend erklärt.

Unruhmäßig ist es, den Blick nach Osten zu richten, wo immer wieder neue Bündnisse sich anbahnen, hinter denen sich das Bedürfnis erhebt, im Weltkrieg erworbenen Besitzstand zu sichern oder für Expansionistische Bundesgenossen zu werden. Es wird von Frage um ein italienisch-japanisches und ein japanisch-sowjetisches Bündnis besprochen, das Italien und die Tschechoslowakei in Bezug auf österreichische Fragen gemeinsame Interessen hätten. Im unruhigen China weist eine Reihe von Ereignissen auf die Möglichkeit eines gegen Europa gerichteten Rates zwischen Sowjetrußland und China hin. Rußland und Polen planen den Abschluß eines gegenseitigen Garantiepaktes nach dem Muster des russisch-türkischen Abkommens. Und hinter allen diesen Bündnissen, die in der Regel mit schönen Freundschaftsformeln eingeleitet werden, lauern politische Wirren, Revolution, Krieg.

Die englischen Frauen und das Stimmrecht.

Je mehr Platz, Anerkennung und Bewegungsfreiheit die englischen Frauen sich im öffentlichen Leben erobern, desto stärker wächst bei ihnen das Gefühl von der Unzureichendheit des gegenwärtig gültigen Wahlgesetzes, das den Mann im Alter von 21 Jahren zum wahlberechtigten Bürger macht, der Frau aber die politische Mündigkeit bis zu ihrem dreißigsten Lebensjahre vorenthält. Ein Fall wird der folgende führen einem den Mangel an Votgen, der diese Ordnung kennzeichnet, mit besonderer Deutlichkeit vor Augen: Mrs. Barbara Wootton, eine bekannte junge Nationalökonomin, die im vorigen Jahre als einzige Frau Mitglied des Ausschusses wurde, dessen Aufgabe es war, den verwickelten Fragenkomplex der Landesschulden, ihrer Konsequenzen für die Besteuerung und der letzten Wirkung auf die Industrie zu studieren, ist zur Leiterin von Morley College in London ernannt worden. Es ist bekannt, wie hervorragende Stellen sich die Frauen Englands gerade auf dem Gebiete der Erziehung bereits errungen haben, und daß ein Mann an der Spitze einer Mädchenhochschule oder eines Mädchenschullokals fast kaum mehr vorkommt. Im Falle von Morley College handelt es sich aber um keine Mädchenbildungsanstalt, sondern um ein Institut, das von weit mehr Studenten als Studentinnen besucht wird, indem die Anzahl männlicher Studenten die der weiblichen um

etwa 1400 übersteigt. Und hier beweist das jetzt gültige Wahlgesetz seinen völligen Widerstand: es enthält in seiner unergründlichen Weisheit einer tüchtigen jungen Gelehrten, die man trotz ihrer 28 Jahre für befähigt hält, aufhört die Ausbildung von ein paar Tausend Ingenieurinnen und -Lehrerinnen zu leiten, Bürgerrechte vor, die es nicht nur jedem Gewerkschafter und Schneider ohne irgend welche Verdienste ohne weiteres zugeht, sondern die auch mangler der von ihr auf den Pfaden der Wissenschaft zu leitenden männlichen Studenten bereits seit langem sein eigen nennen mag! Neulandige Abjurdatien erblühen natürlich auf dem fruchtbarsten Boden der jetzigen Wahlordnung in reicher Menge, wenn sie auch nicht alle in gleicher Weise ins Auge fallen mögen, und es ist nicht zum Verwundern, daß die englischen Frauen in Zukunft den Kampf gegen das herrschende Wahlrecht in aktiverer Weise führen wollen als bisher.

Den Auftakt zu der von vielen Frauenorganisationen des Landes beschlossenen gemeinsamen Kampagne wird eine Manifestation in Verbindung mit der Generalversammlung der National Union of Societies for Equal Citizenship bilden, die am 26. Februar in London stattfinden wird. Unter den Referentinnen werden die bekannte Theologin Miss Maude Keen, die Abgeordnete Ellen Wilkinson und Dame Millicent Fawcett sein, die trotz ihrer 80 Jahre noch immer aktiv und mit stets wachem Eifer im Dienste der Frauenbewegung tätig ist und ohne die, wie ein Londoner Frauenblatt schreibt, eine Stimmrechtsverammlung nicht vollständig wäre. Bernard Shaw, der ebenfalls aufgeführt war, auf der Veranstaltung zu sprechen, lehnte es ab, sich „einfangen“ zu lassen, wie folgender Brief zeigt, den seine Sekretärin in seinem Auftrage der Geschäftsstelle der National Union of Societies for Equal Citizenship sandte:

Sehr geehrte Frau!
Mr. Bernard Shaw bittet mich, Ihnen zu sagen, daß er es während der ganzen Dauer der Kampagne stets abgelehnt hat, sich durch Reden als männlicher Beschäftiger der Schwachen Gesellschaftsstände zu machen. Die Frauen sprechen bei allen Gelegenheiten viel besser als die Männer und sie wissen das sehr recht gut, aber er weigert sich, die schwächsten Mitglieder der Männer, die sie ertragen hatten und an ihrem Schicksal hängen hinter sich herziehen. Kein, dieser Vogel geht ihnen nicht auf den Keim...
Hochachtungsvoll
(gez.) Blanche Welch, Sekretärin.
Auch die Women's Freedom League entfaltet eine eifrige Propagandatätigkeit und eine ganze Reihe von Frauenorganisationen erwägen zurzeit die Veranstaltungen von

Massendemonstrationen im Hyde Park für den Frühommer nächsten Jahres. Vielleicht wird die Massenversammlung im Februar die Formulierung bestimmter Pläne zur Folge haben. Bewirklichen sich diese, wird der sommerliche Hyde-Park Ereignisse sehen, die an die Lage der Suffragetten erinnern könnten, nur daß diesmal Frauen hinter ihnen stehen, die wissen — nicht nur glauben — daß sie wollen dürfen, was sie erleben.

Gertrud Margarete Günther, London.

Schriften über den Völkerbund.

Die Abteilungsabteilung des Sekretariats des Völkerbundes hat eine Anzahl von Broschüren (zum Preise von je 3 Pence plus Porto) herausgegeben, welche die Verfassung und die Organisation des Völkerbundes, den Völkerbundsvertrag, Einschränkung der Rüstungen, ökonomische und finanzielle Fragen, Finanzadministration, Volksgesundheitsprobleme, Geistige Zusammenarbeit, Mandate, Nationale Minderheiten, den Internationalen Schiedsgerichtshof, den Wiederaufbau Österreichs, die Saar und Danzig, Soziale und Humanitäre Bestrebungen, Transit und Kommunikationssysteme und Politische Fragen zum Gegenstand haben. Alle diese Broschüren sind in englischer und in französischer Sprache erhältlich, einige auch in verschiedenen anderen Sprachen, so z. B. das Seft Verfassung und Organisation, das in 16 verschiedenen Sprachen erschienen ist. Die Broschüren können laut „Nachrichtenblatt“ zum Generalsekretariat des Internationalen Frauenbundes, London, Victoria Street 25, bezogen werden, das auch gern Auskunft darüber erteilt, in welcher Sprache etwa gewünschte Broschüren erhältlich sind.

Bäume für Frankreich.

Der deutsche Zweig der internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit, der so zahllos für die Befreiung mit Frankreich und die Wiedergutmachung angerichteten Schadens arbeitet, erläßt folgenden Aufruf: „Nach Krieg in Nordfrankreich Baumstümpfe, schauerlichen Steletten gleich, gen Himmel, den Furch des Krieges lebendig erhaltend und weitertragend von Mund zu Mund, von Generation zu Generation. Ein machendes trostloses Beispiel menschlicher Verzweiflungswut. Alle, die Ihr guten Willens seid, helft am Wert der Verständigung, helft am Wiederaufbau! Schon helfen französische Frauen. Sie pflegten deutsche hungernde Kinder im Ruhrgebiet. Sie wehrten der dortigen Not

Kenntnisse.

Fräulein Sabines Ende.

Erzählung von Ruth Waldfeiter.
Fräulein Sabine bewohnte allein ein großes Haus in einem schönen Garten. Sie hielt sich ein Zimmerrädchen und eine Haushälterin, und der Gärtner ihres Pflanzens, der Bankier D., besorgte ihr den Garten. Jeden Abend um 5 Uhr erschienen an der Haustür der Wagen von Fräulein Sabines Nichte, Frau Franziska Schmeper, und holt die alte Dame zur Spazierfahrt ab; denn mit Kutscher und Wagen und Pferden wollte sie sich nicht mehr plagen.
So war Fräulein Sabines Leben aufs beste eingerichtet. Und eigentlich hatte sie es nie anders gegemnt. Sie war die einzige Überlebende von drei Geschwister. Von ihrem Bruder Hannes und seinen beiden Kindern ab, die in ihrem Alter gestorben, jeden zweiten Sonntag zum Nachmittagskaffee erschienen und alle Jahre ein paar hübsche und wohlgeorgene Kinderchen mehr mitbrachten zu Landtagen sonntäglicher Kausenfest. Sie waren alle während in ihrer Kinderzeit für das alte Fräulein, die Mädchen stützen, die Knaben laubstangen für sie. Und zwischen am Neujahrsfest vermittelte sie die Familie zum ersten Mal des Jahres bei Tante Sabine. Mit dem Glückwunsch empfing dann ein jedes, ob groß oder klein, ein neues, schönes Goldstück aus Landtags Geschenkstoffe. Für die größeren Familien machten die leids oder liebes Zwanziger ein ganz hübsches Gabenmischchen aus.
Fräulein Sabines einzige Schwester war als zehnjähriges Mädchen gestorben. Und dieser Verlust bedeutete wohl das größte Ereignis im Leben der Zurückgebliebenen. Im übrigen war dieses Dasein ohne

tiefe Ereignisse und auf durchaus angenehme Weise verlaufen. Warum Fräulein Sabine nicht geheiratet hatte, wußte niemand recht zu sagen. Sie war zwar niemals schön, niemals besonders lebenswürdig oder klug gewesen; aber was belag das, da sie doch reich war, vielleicht hatte sie es vorgezogen, ihren Reichtum nicht einem Manne anzuhängen, der ihr möglicherweise begehrte und sie noch unglücklich gemacht hätte. Neben dem tüchtigen Geschäftsmann Fräulein Sabines ein hübsches multifacettes Talent. Sie pflegte es natürlich nur zum privaten und gesellschaftlichen Gebrauch; aber es gab ihr Dasein immerhin eine Richtung, es enthielt ihr Leben gewisse Maßnahmen, und man sagte von Fräulein Sabine „sie mußte sehr viel“ von dem andern „sie geht aufs Wort oder „er mußte sehr viel“. In ihren hübschen Jahren wurde sie etwas stummhörig und schwachköpfig, und das Mühsitzen böte nach und nach auf. Aber in Ermangelung anderer Kennzeichen wurde es weder wie vor als ihr geistiges Merkmal erwähnt. Ja, je weiter die Zeit ihres Mühsitzens zurückswand, umso mehr Bedeutung gewann ihre multifacette Vergangenheit in den Reden ihrer Verwandtschaft.
Mehrmals wurde Tante Sabine in ihrem höheren und höchsten Alter den Nichten und Nichten oft etwas unter dem Namen, wie alle alten Leute, und da sie eine mit besonderen Rücksichten zu behandelnde Respektsperson darstellte, so

wurden ihre Ideen, ihre Ängste und Begehren oft zu wahren Problemen für die Familie.
Es war vor allem die Sorge um den Besitz, die Fräulein Sabine im Alter zu plagen anfing. Bald meinte sie, ihr Vermögen zeige ihr nicht mehr zum Leben; dann mußte ihr Kutscher, der Bankier D., lange Aufstellungen machen und Beweisauftrag erbringen, bis die alte Dame sich endlich über die Sicherstellung ihres Lebensabends beruhigte. Bald erregten die Bank- und Börsenberichte in der Zeitung Fräulein Sabines Mangel, und sie sah große Verluste oder gar ihren gänzligen Ruin bevorzehen.
Leider war sie nicht dazu zu bewegen, die Zeitung oder wenigstens den Handelszeitung nicht mehr zu lesen. Sie sagte, es würde sie taufend Mal mehr beunruhigen, wenn sie keine Kontrolle mehr über den Stand ihres Besitzes hätte. Doch Fräulein Sabine auch die „Unklarheiten“ und „Verdrehen“ täglich lübderte, war für ihre Vermögensaufstellung ebenfalls nicht von Vorteil. Die Unklarheit über Leben und Besitz trat ihr durch die Zeitungsberichte immer deutlicher vor Augen und erfüllte ihr Dasein mit dauernder Angst.
Zwei unglückliche Ereignisse verkürzten in ihren letzten Jahren noch diesen Zustand der Furcht. Am einem Herbstabend nämlich wurde im Garten ein verlorter aussehender Kurze (schlafend) gefunden. Er gab zwar an, nur einen Aueplatz für die Nacht gesucht zu haben; aber dieser Aueplatz schenkte Fräulein Sabine keinen Glauben. Und nur wenige Monate später erreichte ihn ein junger Taugenichts, der Geld für die Lebensfahrt nach Amerika brauchte. Fräulein Sabine einen Empresserbrief mit den schwärzesten Drohungen zu schreiben.
Das Gemütsleben der alten Dame wurde durch diese beiden Ereignisse merkwürdig erschüttert; ihre Verwandten behaupteten, es sei danach nie mehr ganz ins

Gleichgewicht gekommen. Auch als nach ihren eigenen Anordnungen ein Vorlesungsabend am Orientator, ein Sicherheitsriegel an der Haustür angebracht und ein kleiner, aber desto wirksamer Kassenkasten in ihrem Schlafzimmer eingebaut worden war, kam über ihre Seele noch keine Ruhe. Ihr Kutscher, der Bankier, mußte einwilligen, seinen Gärtner in ihrem Erdgeschoss einzumauern, während Fräulein Sabine mit allem, was in ihrem Haushalt von Wert war, sich ins erste Stockwerk zurückzog.
Diese Angst um den Besitz, die ihr Alter zu einem Sorgenvollen machte, äußerte sich auch in Fräulein Sabines Unklarheit über nicht allzu ausgebeuteten Vermögensverhältnisse gegenüber. Sie hatte die Furcht gegeben, was man „leben mußte“, wie die Bankiers sagten. Später aber warnte sie, trotz dem jährlichen Vermögenszuwachs ihre Spenden nicht mehr lassen zu können, und sie leste den enttäuschten Gammelerinnen die Beiträge herunter und ließ ihnen durch die Haushälterin vertraulich mitteilen, daß es ihr leider in ihrer Lage ganz unmöglich sei, die Vergabungen in der früheren Höhe zu entrichten. Eine noch größere Qual war für sie, wenn ein neu entdecktes Werk sich um Hilfe an sie wandte. Dann meinte sie wohl in laugendem Ton, ob man sie eigentlich zu Grunde richten wolle, und ob sie etwa veranlaßt sei für die Greise und Kranken und Obdachlosen der ganzen Welt oder gar noch für die Tiere, mit denen man einen unvernünftigen Kultus treibe? Und sie verwirnte ihr lässiges Haus und den Garten, die den Tanten einen Reichtum vorduldeten, den sie ja gar nicht begehre.
Den Verwandten war es oft etwas peinlich, wenn sie auf den Geschichten die Beiträge der Tante Sabine lasen; hingegen liebte sie sie gemähren, wenn die Zahlen nicht in der Zeitung veröffentlicht wurden.

Von Schriften und Büchern.

Mufflerziehung durch den Klavierunterricht. Eine Anleitung zur musikalischen Bildung, von Friede Schmidt-Mark. Bei Chr. Friedrich Wiem, Berlin-Lichterfelde.

Dieses Buch einer Schmeilerin, einer St. Gallerin, ist nicht etwa eine müßigkeitsfähige Abhandlung, obwohl Laien auch in dieser Beziehung reiche Anregung daraus holen könnten, sondern in erster Linie ein pädagogisches Werk von wirklicher Bedeutung. Diejenigen, denen es gilt, sind die Musiklehrer (auch den Gefangenenlehrern und Lehrkräften ist das Buch zu empfehlen) und diejenigen, denen es guttun kommt, sind unsere Kinder. Es will sie erziehen, den Geist und freudbetörenden Drill eines nur mechanischen Musikunterrichtes, der lediglich auf die technische Beherrschung des Instrumentes ausgeht. Der Zweck des Musikunterrichtes soll nicht in erster Linie das technische Spiel mit mehr oder weniger Verständnis und mehr oder weniger Geläufigkeit sein, sondern die musikalisch-künstlerische Erziehung zum Hören, zum Anschauen, zum musikalischen Genießen, zum musikalischen Erleben und zum selbstschöpferischen, musikalischen Gestalten, wenn auch in noch so bescheidenen Rahmen. Jedes Kind trägt musikalische Keime in sich, auch das musikalisch log. unbegabte. Und wie wir unsere Kinder Freude am Schauen, Freude an der gesungenen Welt, der gesungenen Kunst beibringen sollen, so sollen wir sie auch zur Freude am Hören erziehen, zum Verständnis und zum Genuß der musikalischen Kunst bringen. Wir sollten ihnen damit ein neues, großes Gebiet reiner und schöner Freude auf, ja wir ermöglichen damit dem Kinde nicht nur das passive Hören und Genießen, sondern wir regen in ihm auch seine musikalischen Kräfte zu selbsttätiger

schöpferischer Arbeit an, sobald ihm das gelpielte Instrument nicht nur zur Interpretation fremder Tongebanken dient, sondern daß es ihm zum Ausdruck seines eigenen musikalischen Empfindens wird, daß es Freude, Tanz, ja Erregung und Jörn ebenbürtig wie Krauer und Weinen für ihm zum Ausdruck bringt. Sein Instrument soll ihm wie eine Art Sprache werden für seine eigenen, nicht nur für fremde Gefühle und Gedanken, Nichts Berechneteres und Schöneres, als solche Kinder an ihrem Instrument zu sehen, ganz verlungen in ihre innere musikalische Welt, der Ausdruck geben zu können, für sie zu einer Quelle reiner, neuer Freude geworden ist. Und wieviel unmittelbarer lassen solche Kinder unsere Tonschöpferinnen gewissermaßen, wie wohl das Verständnis für sie, um wie viel mehr werden sie ihnen innerlich lebendig.

Wir empfehlen das Buch nicht nur unseren zahlreichen Musiklehrerinnen, sondern auch unsern Müttern und in erster Linie ihnen. Sind sie es doch, von deren Einflüß und Verständnis es abhängt, ob ihrem Kinde eine musikalische Erziehung zu Teil werden soll. Das vorliegende Buch möchte ihnen zeigen, daß jedes Kind, auch das „unbegabte“, ein natürliches Anrecht darauf hat. Das Buch liest sich leicht und gut, denn obwohl ein pädagogisches Buch, ist es doch nicht etwa „gelehrt“, sondern voll künstlerischer Lebendigkeit und durchatmet von einem selten feinen Verständnis für die kindliche Seele und ihre Bedürfnisse.

Die musikalischpädagogischen Blätter erklären das vorliegende Buch als etwas vom Höchsten, was in den letzten Jahren auf musikalischpädagogischem Gebiet erschienen ist. Wir haben hier wieder einmal ein pädagogisches Standardwerk, das unbedingt im Bestand der bescheidensten Bibliothek eines Musik-

pädagogen (wozu ich auch andere Instrumentalisten als nur Klavierpieler rechne) gehört.

Wegweiser.

Bauern: Dienstag den 19. Januar, 20 Uhr, Aula des Müllergesellschaftshauses. Kant-Komitee der Freundinnen junger Mädchen.

Nachmittagsvortrag über die Arbeit des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, und seine Schutzmaßnahmen gegen den Mädchenhandel. Von Fr. A. Gedenstein am Rajel.

Prolog von Nanny v. Escher und Solisten aus eigenen Werken.

Baden: Mittwoch den 20. Januar, 2 1/2 Uhr, in der „Marge“: Jahresversammlung der Section Baden des aargauischen Verbandes für Frauenvereine.

Traufanten: Die üblichen. Anjahelnde: Vortrag von Frau Dr. Studer aus Winterthur über:

Verantwortung. Soanen: Mittwoch den 20. Jan. Erziehungsabende, veranstaltet vom Frauenverein: Albrecht Düree

von Fr. Lauterburg. Chur: Donnerstag den 21. Jan., 20 1/2 Uhr, im Kleinen Volkshausaal. Frauenbildungsturs: Heber Helmutia Leben und Wirken.

Von Frn. Semardirektor Contro.

St. Gallen: Mittwoch den 20. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Handelshochschule. Union für Frauenbefreiungen: Wohnungsfragen der Gegenwart in ihrer Bedeutung für die Frau. Von Frau Dora Staubinger aus Zürich.

Zürich: Freitag den 22. Januar, 20 Uhr, im Anstaltshaus Peterhofstr. Frauenbildungsturs: Die geschäftliche Entwicklung der Ehe. Von Frn. Dr. Briner.

Redaktion.

Schriftleitung und Redaktionsstellen: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon 25.13. Feuilleton: Gertraud Riederer, Zürich, Hausmeyerstraße 33.

Meiner Lebtag

werde ich nur noch Ihre Sykos Feigencichorie verwenden als Zusatzkaffee, und solche empfehlen, wo ich kann. So lautet eines der täglich einlaufenden Zeugnisse. Eicht ist sie nur in verschlossenen Paketen mit Namen Kinzel's

SYKOS Ladendr: Sykos 0.80, Virgo 1.40 NAGO, Olten

DAHEIM DER VEREINIGUNG WEIBLICHER GESCHÄFTS-ANGESTELLTEN BERN ZEUGHAUSASSE

Bodwirksam gegen Schwäche nach Krankheit

ist Elchinea Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilf. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.

Der Arzt sagt: Geben Sie Ihrem Magen das Beste! Verwenden Sie vegetabilisches Kochfett „Schweizerperle“ butterreich und Sie haben gleichen Erfolg beim Kochen, Braten und Backen wie mit reiner Butter

Für schwache und blutarme Personen. Nichts kann ein gutes Frühstück als Pestalozzi-Mehl hergestellt, ersetzten! Es ist in allen Spütlern, Krippen und Ligen gegen Tuberkulose in Gebrauch.

Können Sie raten? ENRB SRJPA ZUELN Die heute so teuren Taschen-, Arm- und Uhren, Goldwaren, Photographie, Velos usw. können Sie bei uns völlig kostenlos erhalten.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Simstr. 43 „Schweizer Frauenblatt“ auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20

Haushaltungsschule Zürich Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen 28 BEGINN 20. APRIL 1926

Prilly-Lausanne Pensionat u. Haushaltungsschule „La Semeuse“ Pensionat, Gründliche Erternung der französischen und fremden Sprachen.

Privat-, Sprach- u. Haushaltungs-Schule Yverdon (am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien.

INSTITUT MENAGER MONRUZ Français. Toutes branches ménagères Dès maintenant inscriptions pour avril 1926

Gaushalte ich richtig? Antwort auf diese Frage erteilt: Dr. J. Burri's Haushalts-Buchführung für unabhängig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte

SALUS-LEIBBINDEN (gesetzlich geschützt) sind in den meisten Spütlern der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Ärzten aufs wärmste empfohlen bei Unterleibschmerzen, Senkungen, Wandernieren, Hängleib u. als Umstands-Binde

Müller-Stampfli & Cie Langenthal Leinenweberei Gegründet 1852 liefern sämtliche (23) Haushaltungswäsche Brautaussteuern fertig und gestickt

Anstricken von Strümpfen, auch feingestrickter, und (30) Ersetzen der Fasse aller gewobenen, einschliesslich solcher Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle, Verkauf neuer Strümpfe.

Nebenverdienst lohnend, sauber, leicht, reell, erhalten nur ehrliche Frauen und Töchter in bestem Ruf v. seriöser, bekannter Firma.

Flechten jeder Art, auch Bartflechten. Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte FLECHTEN-SALBE „MYRA“

Kropf und dicken Hals „Strumasan“ zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit Ihrem bewährten Mittel Strumasan vollständig geheilt sind.“

Gegen Krampfadernstrümpfe besteht noch vielfach eine Abneigung. — Mit Unrecht, denn richtig u. zur richtigen Zeit angemessen leisten dieselben anerkannt vortzliche Dienste.

Sanitäts- u. Spezialgeschäft August Rarau.

Fasnacht-Chüechli im Kochfett NUSSGOLD bache sind eifach grossartig! Ondullere Dich selbst mit dem neuen Ondullerapparat „DAISY“

Grosses PREIS-AUSSCHREIBEN KOCHFETT NUSSGOLD Die Firma GATTIKER & CIE, Kochfettfabrik in Rapperswil hat für die geehrten Hausfrauen eine Ueberraschung vorbereitet in Form eines Wettbewerbes: FRAGE: Wiewiele Pfund Tafeln butterhaltiges Kochfett NUSSGOLD werden vom 18. Januar bis 27. Februar 1926 ab Fabrik verkauft?

MODERN AUSGESTATTETE EIN- UND MEHRFARBIGE DRUCKSACHEN für Private, Vereine, Industrie und Gewerbe liefert innerlich kurzer Frist die neuzeitlich eingerichtete BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI A. PETER + PFÄFFIKON